

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügg, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Königsfahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 153

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : : gebracht Mark 1,92 : : : : :

Halver
Montag, den 3. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Weitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1911

Rund um die Woche. [Neue Rekorde.]

Man mag das Kursbuch drehen und wenden wie man will — eine Nacht oder einen Tag kostet die Fahrt München—Berlin auf jeden Fall. Darunter macht es selbst der schnellste Schnellzug nicht. Der Flieger Helmut Girth aber hat die 530 Kilometer betragende Strecke, die vorgeschriebenen Aufenthalte in Nürnberg und Leipzig abgerechnet, in 5 Stunden und 41 Minuten zurückgelegt! Das ist natürlich Rekord, wenigstens für Deutschland. In Frankreich hat ein Flieger, Labouteau, eine fast ebenso lange Strecke in einer einzigen Tour ohne Zwischenlandung gemacht. Immerhin: nun sind wir auch „Klasse“ geworden. Nach diesem glänzenden Flug „München—Berlin“ kann uns das niemand mehr bestreiten. Und vor allem war es ein Flug mit Passagier, und das haben die Franzosen denn doch noch nicht gemacht. Sie ziehen die Einzelflüge vor, obwohl diese militärisch wertlos sind. Jetzt wird es nicht mehr lange dauern und das letzte Restchen Vorsprung, das die Franzosen noch haben, ist getilgt. Aus ist's mit ihrer Revanchehoffnung auf die „vierte Waffe“.

Gleichzeitig mit Girth flattert auf die glücklichen Berliner, die alles zuerst sehen müssen, die Einladung zu einer Vorführung des unbemannten Bootes nieder. Dieses Wunderding wird in den nächsten Tagen auf dem Wannensee so hin- und herfahren, wie es der Führer haben will, der gemütlich — am Lande sitzt, und zwar auf der Terrasse des „Kaiserpavillons“, des bekannten Restaurants für gut zahlende Ausflügler. Das Boot hat eine drahtlose Empfangsstation an Bord. Drahtlos kommen die Befehle, hier klinkt ein Stöpsel ein, dort geht ein Hebel zurück, da dreht sich ein Rädchen — und das Fahrzeug schließt durch die Wellen und weicht gehorsam jedem Hindernis aus, wie sein Führer am Lande es will. Welche Perspektiven eröffnen sich uns! Rund um Helgoland schwimmen Torpedos, mit einem Telefonempfangsapparat über Wasser, in der See. Es naht ein feindliches Kriegsschiff, und auf dem Helgoländer Oberland mobilisiert man nun die Torpedos. In voller Fahrt geht eines von ihnen auf den Feind los. Der wendet und will dem Schuß entgehen. Aber auch die Torpedos schwenken, heften sich an seine Fersen, holen ihn ein und bohren ihn in den Grund. Das ist wirklich der Rekord aller Rekorde. Und der Erfinder, ein bayerischer Lehrer namens Wirth, glaubt, auch unbemannte Luftschiffe einst so dirigieren zu können, daß sie, über den Feind dahinstreichend, Verderben nach unten speien.

In der Politik werden die Höchstleistungen natürlich auch übertroffen. Hier schlägt wiederum Frankreich alle Rekorde. Der neue französische Kriegsminister, der jetzt oberster Vorgesetzter aller alten Generale ist, Messimy, hat es als ehemaliger aktiver Offizier bis zur hohen Charge des — Leutnants gebracht, des Leutnants in einem Jägerbataillon. Welcher Trost für alle Leutnants der glorreichen französischen Armee! Wenn ihr Oberst sie nächsten anhaucht, dann können sie sich entrüsten stellen und sagen: „Herr Oberst, noch ein einziges Wort — und ich sperre Sie ein, wenn ich erst Kriegsminister bin!“ Minister der öffentlichen Arbeiten ist gleichzeitig ein Sozialdemokrat geworden. Marineminister blieb ein

Journalist. Unterrichtsminister müßte nächsten ein Bedell werden. Justizminister ein Winkeladvokat. Das könnte dann kaum jemand den Franzosen nachmachen — sie wären nahezu unerreichtbar.

Das englische Krönungsfest hat mit der großen Flottenparade bei Spithead seinen Abschluß gefunden. In englischen Zeitungen liest man, daß „noch niemals“ eine solche Seemacht auf einem Fleck versammelt gewesen sei. Das ist doch ganz natürlich, denn die englische Flotte wird nicht kleiner, sondern wächst von Jahr zu Jahr um einen Bruchteil, und so war die Krönungs-Flottenschau unter Georg V. natürlich großartiger, als die unter Eduard VII. Aber eins vergessen die Engländer. Der schnellste und modernste Panzerkreuzer befand sich nicht in ihren Reihen, sondern unter den Gästen, und das war — der deutsche „Von der Tann“. In unserem Schiffbau, in dem wir früher nachhinkten, sind wir jetzt auch zu Rekordleistungen gekommen. Dreadnoughts hin, Dreadnoughts her, wir fürchten die „Fürstentümliche“ nicht. Auch Österreich-Ungarn, das sich bei seinen Flottenbauten stets durch besondere Überlegenheit ausgezeichnet hat, hat jetzt das erste Exemplar einer Serie vorzüglicher Riesenschiffe zu Wasser gebracht, den „Viribus unitis“, und wird über kurz oder lang im Mittelmeer ein ernstes Wortchen mitzusprechen haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der preussische Landtag hat bekanntlich zur Förderung der Jugendpflege aus Staatsmitteln einen Fonds von 1 Million Mark bewilligt. Von den Provinzialregierungen, denen inzwischen der entsprechende Anteil überwiesen wurde, werden jetzt aus diesem Fonds die Beihilfen zur Verteilung gebracht. Berücksichtigt werden alle Vereinigungen, die sich die Pflege der Jugend auf nationaler Grundlage zur Richtschnur gesetzt haben. Sportvereine, Turnvereine, Lehrlings- und Junglingsvereine, Freie oder Zwangsfortbildungsschulen usw. erhalten je nach Stärke und nach Umfang ihrer Wirksamkeit Beiträge bis zu 1000 Mark. Über die Verteilung sowie die praktische Verwendung dieser Beihilfen ist am Jahreschluß der Regierungen Bericht zu erstatten.

In Berlin fand am 30. d. M. die Konstituierung eines Verbandes statt, der den Zweck haben soll, die deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften und alle diejenigen Unternehmungen wie Einzelpersonen, deren Eigentum durch die beabsichtigte Einführung des italienischen Staatsmonopols für die Lebensversicherung gefährdet ist, zu einem gemeinsamen Vorgehen zu sammeln. Der Verband beabsichtigt, zunächst sich in einer eingehend begründeten Darstellung an die deutsche Reichsregierung zu wenden und um Wahrung der deutschen Interessen zu bitten.

Die seit einiger Zeit zum Besuch im Kieler Hafen weilenden amerikanischen Kriegsschiffe haben von Kiel aus die Rückfahrt nach Newport angetreten. Über die Abfahrt wird berichtet: Als die amerikanischen Schiffe von ihren Bojen loswa. en, setzte das deutsche Flaggschiff das Signal „Glückliche Reise“, worauf die Amerikaner durch Signal dankten. Die Mannschaften der deutschen

Kriegsschiffe brachten den Scheidenden dreifache Hurras, die in gleicher Weise erwidert wurden.

Zahlreiche Marine-Techniker in Kiel hatten in Eingaben an ihre vorgesetzte Behörde zum 1. Juli um Abänderung ihres Dienstvertrages gebeten, der, wie sie erklärten, nicht denjenigen Verträgen entspreche, die sonst Reichs- und Staatsbetriebe abschließen. Da diese Gesuche abgelehnt wurden, haben sämtliche Techniker der Marine-Intendantur und der Garnison-Bauämter in Kiel beschloffen, künftig die Annahme des Vertrages abzulehnen und ihre Unterschrift zu verweigern. Wie hierzu noch aus Kiel gemeldet wird, wollen sich die marineteknischen Beamten in Wilhelmshaven dem Vorgehen der Kieler Techniker anschließen.

Italien.

Auch bei den italienischen Staatsmännern beginnt sich sozialpolitischer Ehrgeiz zu regen. Augenblicklich liegt der Parlamentarier eine Gesetzesentwurf über staatliche Monopolisierung der Lebensversicherung vor, den der Handelsminister Nitti mit Eifer vertritt. Er meint in seinen Ausführungen, es handle sich um ein Unternehmen, das zu betreiben der Staat besonders befähigt sei, und das um so weniger vom Zufall abhängig sei, auf je größerer Grundlage es betrieben werde. Die staatliche Garantie für die Versicherungen werde im Volke den Sinn für den Wert der Fürsorge für die Zukunft steigern.

Portugal.

Im Norden Portugals soll es trotz aller offiziellen Ablehnungen sehr stark gären und brodeln. Die monarchischen Verschwörer rühren sich. Um für alle Fälle vorbereitet zu sein, ordnete die Regierung größere Truppenkonzentrationen in Oporto an. Nach Mitteilungen, die verschiedene Deputierte aus dem Norden erhalten haben, steht angeblich ein Einfall der Verschwörer von Spanien aus unmittelbar bevor.

Nordamerika.

Eine Anzahl neuer Trustprozesse steht in den Vereinigten Staaten bevor. Verschiedene Gesellschaften, welche neuen Drahtkartelle bilden, werden der Verletzung der Trustgesetze beschuldigt, unter ihnen zwei Untergesellschaften des Stahltrusts, nämlich die Trenton Ironworks und die American Steel Wire Company. Ferner sind 87 Einzelpersonen neu angeklagt worden. Bekanntlich ist aber bei allen diesen Prozessen praktisch bisher nicht viel herausgekommen. Die angeklagten Trusthäupter dürften sich deshalb sicherlich keine großen Sorgen machen.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Die hiesigen Stadtverordneten nahmen mit größerer Majorität einen Magistratsantrag auf Errichtung einer Stiftungsuniversität in Frankfurt a. M. an.

Paris, 30. Juni. Nach Nachrichten aus Marokko beabsichtigt General Moinier, im August mit dem Gros der Truppen von Fes nach der Schauja zurückzukehren.

Zemberg, 30. Juni. In der Umgebung von Kalusz kam es infolge lebhafter Wahlagitation zu Unruhen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Ruhestörern wurden 200 Personen verwundet und mehrere getötet.

London, 30. Juni. Hunderttausend der ärmsten Schulkinder Londons waren heute im weiteren Verlauf der Krönungsfestlichkeiten zu einer Extra-Schulfeier in den Royalpalast geladen. Auch das Königs Paar war an der

38

bieselotte.

Roman von Fritz Gahner.

Nachdruck verboten

Stundenlang saß sie am Fenster ihres Boudoirs und sah mit brennenden Augen hinaus in den öden, toten Park, über dessen kahle Wipfel graue Wolken zogen und wilde Stürme brausten. Sie kam sich vor wie ein gefangener Vogel, der, aus südlichen, sonnigen Weiten gekommen, in einem rauhen, düsteren Lande des Nordens unbarmherzig in einen goldenen Käfig gesperrt wurde.

Wohl umgab sie Heinz mit aller Bärtlichkeit eines verheirateten Mannes, suchte jeden ihrer Wünsche zu erfüllen, ehe sie ihn ausgesprochen hatte, — und sah dennoch nichts in ihrem Gesicht, das einen Beweis ihrer Zufriedenheit und Dankbarkeit verriet. Nur immer hatten auf der Stirn, nur immer ein Murren mit dem Schicksal.

Im Januar verlebte man einige Wochen in Berlin. Wie ein süßer, wilder Taumel erfaßte es Sydonie, als das Gewirr der Großstadt sie bei ihrer Ankunft umbrandete. Ja, das war Leben, Leben! Wie in einem Traum fuhr sie an Heinz' Seite in ein elegantes Hotel des Zentrums. Wunderbare Tage kamen, Tage, deren schimmernder Mantel Lindenecks graue Kerkerleidung verdeckte.

Sie besuchten Theater und Konzerte und saßen im Kreise alter Bekannter in der Oper. Und dann bis in den grauen Morgen hinein ein daran sich anschließendes Zusammensein in den exklusiven Weinstuben der Residenz beim Zelt, der mit seinem prickelnden, losen Perlenschaum alle Geister froher Laune emporsteigen ließ und eine Stimmung schuf, die in ihrer Art für Sydonie ein Lebensbedürfnis bedeutete.

Mehrere Stunden des Tages benutzte sie, um die Modedekoration zu besuchen. Mit einer wahren Wollust wühlte sie in dem Gewirr kostbarer Spitzen, ließ sich wunderbare Stoffe vorlegen und gab Bestellungen über Bestellungen auf, ohne nach dem Preise zu fragen. Es war etwas Selbstverständliches für sie, daß die Börse ihres Gatten unerschöpfliche Tiefen aufwies.

Heinz bezahlte ohne Murren, sah sich aber ziemlich am Ende des Aufenthalts vor die Tatsache gestellt, daß die von ihm mitgenommene und für mehr als ausreichend angesehene Summe verbraucht war.

Dennoch machte er Sydonie keinen Vorwurf. Wozu hatte man denn seinen Bankier in der Belvederestraße!

Auf dringendes, schmeichelndes Bitten Sydoniens wurde der eigentlich nur für vierzehn Tage vorgesehene Aufenthalt in Berlin um weitere acht Tage verlängert. Noch einmal warf

se das Geld mit vollen Händen unter die Leute und konnte sich nur schwer entschließen, endlich nach Lindeneck zurückzukehren. Da Heinz aber energisch auf der Abreise bestand und seine Anwesenheit in Lindeneck mit Rücksicht auf die bald beginnenden Frühjahrsarbeiten für erforderlich hielt, gab sie schließlich nach und verließ mißgestimmt und grollend das Land ihrer Sehnsucht.

Im Februar, als schon die ersten Stare ihren Einzug hielten und die Schneeglöckchen an geschäftigen Stellen im Park verschämt durch das vorjährige Laub lugten, schickten Sternebeds auf Kröppeln die Einladung zu einem Ball.

Freudestrahelnd hielt Sydonie Heinz die Karte entgegen, als er am Mittage von einem Mitt heimkehrte.

„Wir werden natürlich der Einladung Folge leisten, nicht wahr, Heinz?“ Und eine Entgegnung gar nicht abwartend, fuhr sie fort: „Natürlich! Ich habe bereits an meine Schneiderin in Berlin geschrieben, Stoffproben und die neuesten Moden erbeten. Am besten wird es sein, wenn die Modistin eine bewährte Kraft nach hier schickt, damit meine Toilette unter meiner Aufsicht angefertigt werden kann.“ Sie sah seinen erstaunten Blick. „Du sagst nicht ja und nicht nein, Heinz. Es ist dir doch recht so?“

Das letzte Klang schon gereizt und misstrauisch. „Eigentlich nicht. Ich möchte dich daran erinnern, daß das Trauerjahr erst im April vorüber ist. Es würde mich freuen, wenn du mit Rücksicht darauf von dem Wunsche an einer Beteiligung Abstand nimmst.“

In ihr Gesicht trat ein Zug des Mißfallens. „Weshalb, Heinz? Vergißt du über den Toten das Recht der Lebenden? Ich will mich nicht länger in die Angelegenheiten vergraben und meine Jugend vertrauern. Und du wärst grausam, wenn du es wünschtest.“

„Es handelt sich ja nur noch um Monate“, suchte er ihre Erregung zu beschänken.

„Eben deshalb. Es ist etwas Altväterliches, das Trauerjahr bis zum Stüpfelchen innezuhalten, mit Wochen zu knausern. Und daß du dich von äußerlichkeiten knechten läßt, finde ich fast unmännlich.“

Sie sah ihn spöttisch an und zuckte die Achseln. „Ich gebe dir recht, daß es sich nur um eine äußerlichkeit handelt. Aber sie bedeutet gleichzeitig eine gute, alte Sitte, mit der ich nicht brechen möchte, wenigstens nicht auf dem Lande.“

Sie wandte sich ab, warf sich seufzend in einen Sessel und blätterte gelangweilt in einem Modejournal.

Heinz ging im Zimmer auf und ab und hatte einen

gequälten Zug im Gesicht. Schließlich blieb er vor seiner Gattin stehen.

„Hast du dich auf den Ball gefreut?“ fragte er, schon halb bereit, ihren Wunsch zu erfüllen.

„Wie ein Kind, Heinz“, entgegnete sie. „Ich habe ja hier so wenig, worüber ich mich freuen kann.“

Das war nur ihre Schuld. Aber Heinz erblickte in ihrer letzten Bemerkung einen Vorwurf für sich, daß er ihr das Anrecht auf Lebensfreude vorenthalte. Er überlegte: Man würde hier und dort die Mäuler aufreißen, wenn er mit der alten Sitte brach, und ihm Pöbelhaftigkeit nachreden. Er für seine Person war nicht so engherzig, in dem Nichtmischen der Trauerzeit dergleichen zu erblicken, er wußte, daß die Aufrichtigkeit des Andenkens an den Verstorbenen darunter keine Einbuße erlitt. Das Ganze war ja schließlich mehr Formenram. Und als freier Mensch durfte, ja mußte er sich über Formen stellen, um so mehr, als einem von ihm über alles geliebten Menschen damit eine Freude in Erfüllung ging.

So konnte er schließlich doch antworten: „Nun denn, liebe Sydonie, wir wollen Sternebeds unsere Zusage übermitteln.“

Sie sprang jauchzend auf und fiel ihm um den Hals.

„Ich wußte es ja, Liebster, daß du vernünftig sein würdest.“ Sydonie wurde die gefeierte Schönheit des Festes. Für Heinz hatte sie fast gar keine Zeit. Immer umschwärmt sie eine Schar jüngerer und älterer Herren. Trill und Winger rangen um die Palme der Bevorzugung. Sydonie hatte für beide verheißungsvolle Blicke und lächelte über beider Schmeicheleien mit dem gleichen bezaubernden Aufschlag ihrer dunklen Augen.

Fast als die Letzten verließen Düringens das Fest. Heinz war während der Heimfahrt schweigend und überließ sich seinen Gedanken. Daß man Sydonie bewunderte und feierte, erkannte er als eine natürliche Folge ihrer außergewöhnlichen, blendenden Schönheit. Daß sie aber alle Huldigungen mit einer Selbstverständlichkeit entgegennahm, als sei man verpflichtet, sie zu bewundern, wollte ihm kaum in den Sinn. Geradegu unverkennbar war es ihm, wie sie darin scheinbar den Hauptzweck ihres Lebens erblicken konnte. Denn so strahlend, so von übersprudelnder Lebenslust erfüllt wie heute, hatte er sie noch nie gesehen. Trotz alles Stolzes, der ihm das Herz schwellte, sie sein eigen nennen zu dürfen, schlich doch ein leises Bedauern in seine Seele, daß sie den harmlosen Freuden, die Lindeneck bot und die seine Freunde geworden waren, nichts abgewinnen konnte, ihnen gleichgültig gegenüberstand.

Fortsetzung folgt.

Feier erschienen. Es war dem Sinne wie auch dem Verlauf nach vielleicht die eigenartigste und hübscheste Veranstaltung während der gesamten Krönungsfestlichkeiten.

London, 30. Juni. Nach Meldungen aus Soudabab be- zifferten sich die Verluste, die die türkischen Truppen dort, bei den Kämpfen am 17. d. M. erlitten, auf 2000 Mann.

Hof- und Personalmeldungen.

• Das Befinden des Prinzen Joachim von Preußen bessert sich stetig. Der Prinz unternimmt bereits täglich kurze Spaziergänge im Park des Neuen Palais bei Potsdam, bei denen er allerdings noch immer einer Stütze bedarf.

• Fürst und Fürstin Bülow sind zum Besuch beim Grafen Witzthum von Eckardt auf Schloß Lichtenwalde im Königreich Sachsen eingetroffen, wo sie bis zum 5. Juli verweilen werden. Alsdann erfolgt die Abreise über Hamburg nach Nordern.

• Am 1. d. M. ist der Präsident des Königlich preussischen Statistischen Landesamts, Wirklicher Geheimrat Dr. phil. h. c. Emil Blenz aus seinem Amte geschieden. 45 Jahre hindurch hat er der Anstalt angehört und seit 1882 hat er sie geleitet. Der Geheimrat steht im 79. Lebensjahre.

• Der mexikanische Expräsident Porfirio Diaz traf zu längerem Kuraufenthalt in Bad Nauheim ein.

• Das Deutsche Kronprinzenpaar ist von seiner Englandreise wieder nach Berlin zurückgekehrt.

• Dem Oberleutnant zur Disposition Georg Adolf Schneider in Egestorf (Bezirk Hannover) ist der erbliche Adel unter dem Namen v. Schneider-Egestorf verliehen worden.

• Der frühere zweite Präsident der bayerischen Abgeordnetenversammlung Bürgermeister von Ansbach, Geheimrat Rudolf Kellner, ist in Ansbach gestorben.

• Der Gouverneur von Kamerun Dr. Gleim ist zum Generalkonsul für die Spanisch-Westafrikanischen Besitzungen Fernando-Po und Annam ernannt worden.

• König Georg von England beabsichtigt, den Prinzen von Wales auf eine Reise in alle Weltteile zu entsenden.

Heer und Marine.

• Die russische Seeresverwaltung organisiert Flieger- abteilungen. Der russische Kriegsminister hat beschlossen, Fliegerabteilungen zu bilden und 20 Aeroplane zu erwerben. Das System soll angenommen werden auf Grund des Wettbewerbs russischer Apparate während des Fluges Peters- burg-Moskau, der mit einem Vorbereitungskursus der Militäraviatiker zusammenfällt.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 3. Juli 1911.

2. Juli: 1714 Komponist Christoph Willibald Gluck auf Weidenwang in der Oberpfalz geb. — 1724 Dichter Friedr. Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geb. — 1778 Kulturphilosoph Jean Jacques Rousseau in Ermenonville bei Paris gest. — 1843 Sam. Christian Friedr. Sahnemann, Begründer der Homöopathie, in Paris gest. — 1850 Englischer Staatsmann Sir Robert Peel in London gest. — 1871 Viktor Emanuel zieht in Rom ein.

3. Juli: 1876 Leopold I., Fürst von Anhalt-Deschau („der alte Dessauer“) in Dessau geb. — 1886 Sieg der Preußen bei Königgrätz. — 1898 Der nordamerikanische Admiral Sampson vernichtet die spanische Flotte unter Cervera bei Santiago de Cuba.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Musik als Saarmuchsmittel.) Den Virtuosen der Musik — erkennt man auf den ersten Blick — an seinen Haaren, die in Mengen — ihm lang vom Kopf herunterhängen. — Bis her dieses Phänomen — von den Gelehrten übersehen, — bis endlich in dem Dante-land — ein Arzt des Rätsels Lösung fand: — Er sieht in allen diesen Fällen — nur Wirkungen der Atmungs- wellen; — denn sie geraten stets ins Schwingen, — wenn Töne der Musik erklingen, — wobei sie gleich das Haar malfieren — und so zu seinem Wachstum führen. — Wie leicht doch oft ein großer Geist — der Welt den Weg zum Glück weist! — Der ganze Saarmuchsschwindelmarkt — wird so gemacht und eingefügt, — und neue Hoffnungen dürfen schöpfen, — die Träger sind von kahlen Köpfen. — Man wird mit duftenden Pomaden — nicht mehr das schwere Haupt beladen, — man wird nicht nach Essenzen greifen — und wird nicht Salben oder Seifen — mit Eifer zur Verwendung bringen, — das dünne Schädelbrot zu düngen. — Die schönste Glorie wird kuriert, — wenn man sie in Konzerte führt; — doch nimmt man anstatt dessen auch — das Grammophon gern in Gebrauch. — Man zieht es auf und steckt nur noch — den Kopf recht tief ins Trichterloch, — wo er alsdann so lange weilt, — bis die verdammte Kahlheit heilt. — Gefahrlos ist die Prozedur — wie selten eine Wunderkur, — doch möglich ist, daß dann und wann — ein Hirn dabei verblöden kann.

—* Der diesjährige fünfte Sanitätskolonnenstag in Verbindung mit der Hauptversammlung des Verbandes der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz der Provinz Westfalen findet am 9. Juli 1911 in Arnberg statt. Die Hauptversammlung beginnt vormittags 10,30 Uhr im „Schützenhof“. Die Tagesordnung lautet: 1. Rechnungs- legung, 2. Bestimmung des nächstjährigen Versammlungs- ortes, 3. Anträge: a) der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Reddinghausen: „Der Verband wolle als Versammlungsort für 1913 die Stadt Redding- hausen bestimmen“, b) der Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Iserlohn: „Gewinnung neuer und Sicherung der älteren Mannschaften für die Sanitäts- kolonnen“. 4. Referat eines Vertreters der Westfälischen Vereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen zu Dortmund über die Gewährung von Beihilfen an die Sanitätskolonnen für erste Hilfe bei Unfällen. 5. Vor- trag des Herrn Dr. med. Hunsdiecker (Hohenlimburg) über „Einiges zum Kapitel Eisenbahntransport“. 6. Vor- trag des Herrn Dr. med. Kolbe (Bommern) über „Ver- pflegung der Verwundeten beim Eisenbahntransport“. 7. Bericht des Geheimen Medizinalrats Dr. Hensgen (Siegen) über die zehnte Tagung der Führer- und Vorste- verammlung deutscher freiwilliger Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz in Königsberg. 9. Vortrag des Lehrers Reuther (Herten) über „Hilfe bringen, Leben wecken, Liebe geben“. Um 2,30 Uhr nachmittags beginnend, findet eine größere Übung in der Nähe des Bahnhofes statt, an der sich fünf Sanitätskolonnen beteiligen werden. Nach Schluß der Übung gegen 4,30 Uhr gefälliges Beisammensein im „Schützenhof“, wo eine Erfrischung ver- abreicht werden soll.

—* Das Ende des Briefmarkenheftchen? Eine Ver- fügung der Reichspostverwaltung ordnet die Einstellung des Verkaufs der beifällig aufgenommenen Freimarken- heftchen an. Gründe sind in der Verfügung nicht an- gegeben, doch dürfte die zu teure Herstellung und vor allem die Unmöglichkeit, die Heftchen ohne Beschädigung der Marken beschneiden zu können, die Ursache sein.

• **Salver, 3. Juli.** Patentgesetz. Am 1. Juli ist eine wichtige Abänderung des deutschen Patentgesetzes in Kraft getreten. Während vormals das Patent nach Ablauf von 3 Jahren zurückgenommen werden konnte, wenn der Patentinhaber es unterlassen hatte, im Inlande die Erfindung in angemessenem Umfange zur Ausführung

zu bringen, oder doch alles zu tun, was erforderlich war, um diese Ausführung zu sichern, ist der Patentinhaber nunmehr von der Verpflichtung zur Ausübung der Er- findung befreit. Verweigert jedoch der Patentinhaber einem andern die Erlaubnis zur Benutzung der Erfindung auch bei Angebot einer angemessenen Vergütung und Sicherheitsleistung, so kann, wenn die Erteilung der Er- laubnis im öffentlichen Interesse geboten ist, dem anderen die Berechtigung zur Benutzung der Erfindung ge- sprochen werden. Die Berechtigung kann eingeschränkt erteilt und von Bedingungen abhängig gemacht werden. An die Stelle des Ausführungszwanges ist also die Zwangslizenz getreten! Wie das Patentbureau Ripp & Büttner, Hamburg, mitteilt, war für die Abänderung des Patentgesetzes die Erwägung maßgeblich, daß sich der Ausführungszwang wegen der damit verbundenen Ent- wertung des Patentes nicht rechtfertigen läßt. Dies gilt besonders für das Patent des unbemittelten Erfinders. Wenn es diesen nicht gelingt, die Hilfskräfte des Kapitals oder die Bereitwilligkeit der Industrie zur Uebernahme der Erfindung zu gewinnen, so war der vorzeitige Unter- gang des mit Opfern erworbenen Patentschutzes zu ge- wärtigen. Die Erleichterung des Gesetzes ist schon aus diesem Grunde mit Freuden zu begrüßen.

+ **Salver, 3. Juli.** Der Turnverein „Unter den Linden“ machte am gestrigen Tage einen Ausflug nach Rönshof, Marienheide, Simborn und Wipperfurth. Morgens gegen 7 Uhr rückte der Verein mit klingendem Spiel aus und abends mit dem Zuge 8,19 Uhr kehrte er zurück. — Der Schützenverein beteiligte sich an dem Schützenfest in Radevormwald.

— **Salver, 3. Juli.** Wie für das nächstjährige Provinzial-Feuerwehr-Verbandsfest, so hatte sich auch für das diesjährige Kreisverbandesfest eine Wehr zur Uebernahme desselben gefunden. Infolgedessen hat sich der Kreisverbandesauschuß mit der Lüdenschneider Wehr in Verbindung gesetzt, und ist letztere auch bereit, den Verbandstag aber nicht das Verbandsfest zu übernehmen. Wie nun durch ein Rundschreiben den einzelnen Wehren mitgeteilt wird, soll dieser Verbandstag am Sonntag, den 30. Juli, vormittags 10 Uhr in Lüdenschneider stattfinden. Die Tagesordnung und das Lokal soll demnächst näher bekannt gegeben werden. An die Sitzung wird sich ein gemeinsames Mittagssmahl anschließen. Nach- mittags soll eine Übung der Lüdenschneider Wehr statt- finden, womöglich auch ein Vortrag gehalten und praktische Vorführungen gemacht werden, wie sich eine Wehr einer elektr. Hochspannung gegenüber zu verhalten hat. Die Lüdenschneider Kameraden werden es schon verstehen, diesen Verbandstag so anregend wie möglich zu gestalten, auch an gemüthlichem Zusammensein nachher wird es nicht fehlen, so daß dieser Ausnahmeveranstaltung nachhaltiger wirken wird, als manches vorhergegangene Verbandsfest. Der Verbandsvorstand hofft deshalb, am 30. Juli in Lüdenschneider größere Abordnungen aller Wehren des Kreis- verbandes begrüßen zu können.

Lüdenschneider, 1. Juli. Der Jahresbericht der Handels- kammer zu Lüdenschneider bezeichnet die allgemeine Lage von Handel und Industrie unseres Bezirks für das Berichtsjahr 1910/11 als eine befriedigende, setzt jedoch, wie auch in den vor- hergegangenen Jahren, hinzu: wenigstens soweit es sich um den Warenumsatz handelt. Das günstige Ergebnis gelte in erster Linie für das Inlandsgeschäft. Als Maßstab kann der Güterverkehr der Station Lüdenschneider der Staats- bahn dienen, der im Berichtsjahre (1. April 1910 bis 31. März 1911) von 32093 auf 35802 Tonnen gestiegen ist, ferner auch die Mitgliederzahl der Krankenkassen für Industriearbeiter, die sich um 750 vermehrt hat. Da- gegen haben die finanziellen Ergebnisse für die Industrie unseres Bezirks sowohl im inländischen wie im Auslands- verkehr viel zu wünschen übrig gelassen, namentlich hin- sichtlich der erzielten Preise. Dazu treten hohe Zölle und Frachten, sowie teils fremde Konkurrenz, teils die in verschiedenen Ländern entstandene gleichartige Industrie, die sich unter dem Zollschutz und unter Gewährung anderer staatlicher Vergünstigungen schnell entwickeln konnte und die Preise so drückt, daß vielfach nur noch ein ganz be- scheidener Nutzen bleibt. Wenn unser Bezirk trotz der Ungunst der Produktions- und Verkehrsverhältnisse die Konkurrenzfähigkeit behauptet hat, so ist dies neben der unausgesetzten Verbesserung der Betriebsanlagen, der intensiven Bearbeitung aller, auch der entlegenen Absatzgebiete und rastloser Tätigkeit, namentlich der un- ausgesetzten Aufnahme neuer Artikel in die Fabrikation zu verdanken, die sich hier zu einer Vielseitigkeit entwickelt hat, wie kaum in einem anderen Gebiete der deutschen Metallindustrie. — Der Bericht klagt auch wie in den Vorjahren über Schwierigkeiten in der Ausfuhr und stellt in seinem allgemeinen Teil fest, daß die Steuern und Abgaben in fast sämtlichen Gemeinden unseres Bezirks eine Steigerung (im Durchschnitt 3,6 Prozent) erfahren hat.

Hagen, 1. Juli. Die Stadtverordneten hatten am 10. April 1911, unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Reichswertzuwachssteuergesetzes, beschlossen, kommunale Zuschläge zur Zuwachssteuer zu erheben in der Höhe von 30 Prozent der der Gemeinde zufließenden Beträge, steigend um jedes volle Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraums um zwei Prozent, jedoch nicht über 100 Prozent hinaus und so, daß Reichsteuer und Zuschlag 25 Prozent der Wertsteigerung nicht übersteigen. Nach langen Erwägungen hat jetzt der Oberpräsident zu der sofort erteilten Genehmigung des Bezirksauschusses auch seine Zustimmung erteilt, jedoch zunächst nur für ein Jahr. Es soll vorbehalten bleiben, nach Ablauf der Frist auf Antrag der Stadt die zeitliche Beschränkung aufzuheben.

Hagen, 1. Juli. Vor dem Arnberger Bezirksaus- schuß fand die Klage des Feilenhauers Friedrich Vollmer- haus zu Hagen, die das genannte Gericht bereits mehr- fach beschäftigt hat, nunmehr ihren Abschluß. Bekannt- lich betraf diese Klage die Aufhebung einer polizeilichen Verfügung, die die Verhütung von gesundheitlich schäd- lichen Geräuschen bezweckte. B. hat drei große Hammer mit Dampftrieb in Tätigkeit. Durch die damit ver- bundenen Geräusche fühlt sich die Nachbarschaft beschwert. Vollmerhaus sagt, daß die Polizei Unmögliches von ihm verlange. Die Technik sei nicht imstande, die erwähnten Geräusche zu verhindern. Das habe auch der Gewerbe- assessor Arens-Hagen zugegeben. Der Bezirksauschuß

hatte eine Beweiserhebung darüber veranlaßt, 1. ob die Geräusche in der Tat gesundheitsgefährlich seien und 2., ob die polizeilichen Anordnungen auch durchführbar seien. Der Ausfall dieser Beweiserhebung kam in der letzten Verhandlung nicht mehr zur Sprache. Die Klage wurde abgewiesen, sodaß es also bei den Anordnungen der Polizei sein Bewenden behält.

Bochum, 1. Juli. In der Freitagnacht wurde der D-Zug 5 Köln-Berlin durch Ziehen der Notbremse zwischen Wattencheid und Bochum plötzlich zum Halten gezwungen. Ein Reisender war gegenüber den Westfälischen Stahlwerken während der rasenden Fahrt aus dem Zuge gesprungen. Der Waghalsige, der anscheinend an Ver- folgungswahn litt, blieb blutüberströmt neben den Gleisen liegen. Er erlitt außer einer klaffenden Kopfwunde mehrere Arm- und Beinbrüche. Auf sein Hilfeschrei eilten mehrere Arbeiter von den nahegelegenen Westfälischen Stahlwerken herbei, legten ihm einen Notverband an und sorgten für seine schnelle Ueberführung in ein Bochumer Krankenhaus.

Brilon, 30. Juni. Vom Unglück verfolgt wird die hier wohnende Familie Besgen. Nachdem ein Sohn der- selben, der Schieferdecker war, vor einiger Zeit von dem Dache des Stationsgebäudes in Brilon abstürzte und das Genick brach, und nachdem vor 8 Tagen das Familien- oberhaupt starb, fand man jetzt den ältesten Sohn Bernhard tot im Wald vor, von seinem eigenen Fuhrwerk über- fahren. Er war in den Wald gezogen, um eine Fuhre Holz zu holen. Auf den abschüssigen und schlüpfrigen Wegen ist die Hemmkette am Wagen gerissen und der Begleiter ist beim Zurückhalten der Zugtiere ausgeglitten und unter den Wagen geraten.

Wipperfurth, 1. Juli. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr vergnügten sich einige Kinder an der Wipper, als plötzlich ein am Spiel beteiligtes vierjähriges Mädchen in das Wasser fiel. Durch das Geschrei der Kinder kamen Personen hinzu, die beherzterweise das Kind sofort dem nassen Element entzogen. Es war aber immerhin schon einige Zeit verstrichen, so daß das Kind wie leblos auf dem Rasen gebettet wurde. Die mit Energie aufgenommenen Wiederbelebungsbemühungen, welche recht lange anhielten, waren schließlich von Erfolg, und bei Eintreffen des Arztes kam das Kind wieder zu sich.

□ **Antzgelberuntererschlagung.** Der 28jährige Leipziger Ratsexpedit und Schulgeheimverwalter Rüpfert hat 29 000 Mark amtliche Gelder entziffert und mit dieser Summe das Weite gesucht. Als die Veruntreuung entdeckt wurde und Beamte in seiner Wohnung erschienen, war er bereits entflohen. 500 Mark Belohnung sind von der Kriminal- polizei auf die Ermöglichung seiner Festnahme bezw. der Wiederbeschaffung des Geldes gesetzt worden. Rüpfert soll in den letzten Wochen auffällige Nervosität gezeigt haben; seiner Braut schrieb er, er sei im Begriff, nach London abzureisen, sie möge später nachkommen. Natürlich ist es höchst unwahrscheinlich, daß er sich wirklich nach England gerant hat. Die 29 000 Mark waren für fällig ge- wordene Lehrergehälter bestimmt.

Hirths Rekordflug.

Einer bisher in Deutschland nicht erhörten Bravour- leistung im Flugsport darf sich der Aviatiker Helmut Hirth rühmen. Er hat die Strecke München—Berlin bei zwei Zwischenlandungen ohne den geringsten Unfall in 5 Stunden 40 Minuten, also durchschnittlich 100 Kilo- meter in der Stunde, zurückgelegt, da die Entfernung in der Luftlinie zirka 540 Kilometer beträgt. Er hat sich durch diesen Flug den Rathreiner-Preis von 50 000 Mark errungen.

Hirth ist auf seinem Strich-Kumpler-Eindecker „Taube“ mit einem Passagier Donnerstag abends 6½ Uhr in München aufgestiegen und kurz vor 1¼ Uhr in Nürnberg gelandet. Freitag früh um 4¼ Uhr feste er seinen Flug fort, landete 6 Uhr 50 Minuten in Leipzig und flog eine Stunde später von dort weiter nach Berlin, wo er 9 Uhr 8 Minuten sicher auf dem Flugplatz Johannisthal landete. Die reine Flugzeit beträgt etwa die Hälfte der Zeit, die ein D-Zug für diese Strecke braucht. Im ganzen hat die Reise 14½ Stunden gedauert; die Bedingung für die Konkurrenz verlangte nur, daß der Aviatiker in 36 Stunden von der bayerischen bis zur preussischen Hauptstadt flöge. Die Zwischenlandungen in Nürnberg und Leipzig waren vorgeschrieben. Der Flugapparat hatte nicht die kleinste Banne, kein Draht brauchte erneuert zu werden.

Der erfolgreiche Flieger war ebenso wie sein Be- gleiter, der Fabrikant Dieriam, bei der Ankunft in Berlin ganz frisch. Wie sie erzählten, war besonders die Zurück- legung der letzten Strecke von Leipzig bis Berlin eine ungeheure Anstrengung infolge der bestigen Winde. Der Apparat flog hier in einem Tempo von 120 Kilo- meter in der Stunde. Vorher hatten die Flieger eine wunderbare Fahrt, besonders auf der Strecke Nürnberg—Leipzig. Hirth konnte ganze Strecken lang das Steuer loslassen, Zeitungen lesen und Zigaretten rauchen. Die Landung in Johannisthal war freilich gefährlich wegen des Windes, sie erfolgte aber schließlich glücklich.

Eine wunderbare Entdeckung.

Berlin, 30. Juni.

Vor einem gespannt lauschenden Auditorium, das aus berühmten Ärzten und Naturforschern zusammengesetzt war, trug heute der bereits durch verschiedene Forschungs- reultate bekannte Professor Alexis Carrel, ein Franzose von Geburt, der in Newyork heimisch ist, die Grundzüge einer epochemachenden neuen Entdeckung vor. Es ist ihm gelungen, menschliche

Gewebezellen außerhalb des Körpers

wachsen zu lassen und zwar in Blutplasma, d. h. einer Blutflüssigkeit, die noch den die Gerinnung verursachenden Stoff, das Fibrin, enthält. In dieser Nährflüssigkeit wachsen nicht nur embryonale Zellen, sondern es gelingt auch, die Körpergewebe des voll entwickelten Individuums zur Vermehrung und selbständigen Fortentwicklung zu bringen. Man sah Gewebestücke der Milz, der Schil- drüse, des Knorpels, Nervenzellen und Geschwulstzellen, die in geradezu verblüffender Weise ihr Wachstum auf dem Carrel'schen Nährboden erkennen ließen. Ein bedeut- samer Unterschied zeigte sich dabei zwischen den Zellen normaler Gewebe und denen von

bösartigen Geschwülsten.

Die Geschwulstzellen wuchsen schon in wenigen Stunden in außerordentlichem Grade, während das Wachs- tum normaler Körpergewebe langsamer verlief, dafür aber auch längere Zeit anhält, als das schon nach wenigen Tagen absterbende Geschwulstgewebe; es zeigt sich hier die

Möglichkeit, Mittel und Wege zu finden, das Wachstum durch chemische oder physikalische Einwirkungen zu verhindern oder einzuschränken.

Der erfolgreiche Forscher, der erst 38 Jahre alt ist, wurde von den anwesenden Koryphäen der medizinischen Wissenschaft lebhaft beglückwünscht. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Carcellische Entdeckung ungeheure Ausblicke auf die ganze moderne Geschwulstlehre eröffne.

Graf Königsmarck u. Gen.

§ Glogau, 1. Juli.
Der Prozeß, der sich jetzt vor der Strafkammer des Landgerichts abspielt, ist von nicht gewöhnlichem Interesse. Nicht sowohl deswegen, weil ein Graf Königsmarck und zwei frühere Offiziere von Adel auf der Anklagebank sitzen, sondern wegen der charakteristischen Schiebungsmanöver, auf die hier ein Licht geworfen wird, und wegen der zweifelhaften Exzellenzen, die hier versucht haben, im trüben zu fischen.

Für den Grafen Günther Königsmarck und für die Brüder v. Arnim, beide Leutnants a. D., handelte es sich um die Frage: „Wie mache ich am bequemsten und schnellsten eine reiche Heirat?“ Die Antwort gab eine Heiratsvermittlerin, die den tönenden Namen einer Fürstin v. Bienen trägt. „Man macht heute solche Geschäfte“, — sagte sie — „indem man sich ein Gut überträgt, läßt und dem Besitzer einen Schein ausstellt, daß er zu einer bestimmten Zeit eine Anzahlung erhält. Man ist damit vor der Öffentlichkeit formell der Besitzer.“

Das Gut, das dem Heiratskandidaten das nötige Relief geben sollte, war Eigentum des Rittergutsbesizers Lamm, der übrigens, wie sich herausgestellt hat, pinckisch schwer belästet und eigentlich geschäftsunfähig ist. Es sollte 750 000 Mark kosten, 400 000 Mark Hypotheken standen darauf. Als Reflektanten, liebevoll geleitet von fundigen Vermittlern, trafen nun nacheinander auf: die schon erwähnte Fürstin v. Bienen, eigentlich eine geborene Komowski, vermittelte Frau Wolf aus Posen, dann ein Leutnant v. Waltersdorff, hierauf die Brüder v. Arnim, endlich Graf Königsmarck. Es wurden Verträge abgeschlossen, die aber wieder ungültig wurden, nachdem sie den Vermittlern Leonhardt und Domarus Provisionen eingebracht hatten. Denn die Herrschaften hatten alle kein Geld. Die Brüder v. Arnim, die 200 000 Mark anzahlen sollten, mußten, nur um die Stempelkosten von 8600 Mark zu bezahlen, bei einem Geldverleiher die Summe gegen einen Wechsel von 10 000 Mark aufnehmen. Der Leidtragende war Lamm, der den Wechsel mit übernahm und später einlösen mußte.

Nun behaupten freilich die Angeklagten, Lamm habe von ihrer Zahlungsunfähigkeit gewußt, ja er habe selbst eine Heirat vermitteln und dabei noch eine Provision verdienen wollen. Dagegen erklärte die Gattin des erkrankten Lamm, der selbst der Verhandlung nicht beiwohnen kann, die beiden Herren v. Arnim sowohl wie der Graf Königsmarck hätten sich als reiche Leute ausgegeben, und erst durch die zu spät eingeholte Auskunft hätten sie die Wahrheit erfahren. Der Vermittler Leonhardt — der früher Bevollmächtigter der Prinzessin Luise von Belgien war, ehe er als Privatsekretär in die Dienste der Fürstin v. Bienen trat — stellte sich seinerseits sehr unschuldig, er will sogar selbst an die Zahlungsfähigkeit der Brüder v. Arnim geglaubt haben.

Abgesehen ist der Angeklagte Franz v. Arnim, der jetzt den Beruf eines Reisenden bekleidet, doch nicht ohne ästhetisches Gewissen. Er hat tatsächlich eine Dame aus Liegnitz als Gattin ausgeschlagen, weil sie bukelig und häßlich war. Eine dankenswerte Routine im Heiratsmetier besitzt jedenfalls der Graf Königsmarck, ein Mann von circa 40 Jahren, von Beruf Schriftsteller. Er hat sich nicht weniger als fünfmal verheiratet und fünfmal wieder scheiden lassen. Allerdings trugen nur zwei von diesen Frauen den Namen Königsmarck, eine mußte ihm 20 000 Mark Abstandsgeld zahlen. Er wird beschuldigt, Beträge in Höhe von 19 000 Mark, die ihm von Lamm in die „treuen Hände“ übergeben worden seien, für sich verwendet zu haben.

Es ist gerade kein sehr erfreuliches Bild, das in diesem Betrugsprozeß entrollt wird. Aber es ist interessant: nicht minder für die Neugierigen, die aus Sensationslust der Verhandlung zuschauen, wie für den unparteiischen Beobachter, der an diesen Lebensläufen heruntergekommenen Glückstritter Charakterstudien machen kann.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein anonymer Drohbriefschreiber. Eine harte, aber gerechte Strafe erhielt von der Strafkammer in Schönberg (Mecklenburg) der Hauswirt Harms in Poles subdit, der durch Schreibschreiberhand überführt wurde, anonyme Drohbriefe an gutsituierte Landleute gerichtet zu haben. Er hatte die Adressaten darin aufgefordert, an einer bestimmten Stelle Summen bis zu 5000 Mark niederzulegen. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt.

§ Verurteilung gegen Graf Königsmarck und Genossen. In Glogau begann unter gewaltigem Andrang des Publikums ein Prozeß gegen die früheren Offiziere Graf Günther v. Königsmarck, Ernst v. Arnim, Franz v. Arnim in Hamburg und die Kaufleute Leonhardt, Frankfurt a. M., und Domarus, Berlin. Die Anklage stützt sich auf Schiebungen, die die Angeklagten zum Teil allein, zum Teil gemeinschaftlich gemacht haben, um die dem Rittergutsbesitzer Lamm im Kreis Glogau gehörigen Rittergüter Großgräbisch und Grögendorf zu dessen Nachteil zu verschleichen. Lamm ist dadurch um große Summen geschädigt worden. Eine Reihe Wechsel- und Hypothekenschiebungen verwickelter Art wurden vorgenommen. Unter den zahlreichen geladenen Zeugen befinden sich Offiziere, Angehörige der Berliner Lebenswelt und der Schieber- und Wuchererfreie der Reichshauptstadt.

§ Spielerprozeß Freiherr v. Schend zu Schweinsburg und Genossen. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Frankfurt a. M. begann ein Spielerprozeß, der ein Vorpiel zu dem demnächst in Berlin zur Verhandlung gelangenden großen Spielerprozeß gegen den Grafen Wolff-Metternich bildet. Die Angeklagten Freiherr v. Schend zu Schweinsburg und Leo Thibolth aus Budapest stehen im Verdacht, einer internationalen Spielergesellschaft anzugehören. Zu dieser Gesellschaft soll auch der in letzter Zeit vielgenannte, kürzlich in Kalkutta festgenommene Stallmann alias Baron Korf-König gehören. Die Wechsel, die ihnen gegeben wurden, ließen sie sich durch den Kaufmann Sandmeyer in Bonn eintreiben. Der Angeklagte Freiherr v. Schend zu Schweinsburg war Leutnant und wurde 1888 nach einer Schlägerei und einem Duell mit schlechtem Abschluß entlassen. Seitdem er 1889 wegen Verschwendung entmündigt war, erwarb er sich die Mittel für seinen kostspieligen Lebenswandel durch Pferdehandel und gewerbsmäßiges Glücksspiel. Schweinsburg ist wegen zehn Fällen, Thibolth wegen zweier Fälle gewerbsmäßigen Glücks- und Glücksspiels angeklagt. Es wurde gesagt, häufig auch mit Damen, und dann ein Spiel angeregt, bei dem den Opfern hohe Summen abgenommen wurden. Allem Anschein nach sind den Opfern auch Betäubungsmittel in den Sekt geschüttet worden oder sie erhielten Zigaretten, die mit Betäubungsmitteln durch-

§ Ein doppeltes Todesurteil. Das Schwurgericht in Eisenach verurteilte den 28 Jahre alten Handarbeiter Karl Hopf aus Schwarzwald (Thüringen) wegen Tötung einer Hebamme und einer anderen Frau, ferner wegen Einbruchsdiebstahls und gefährlicher Körperverletzung zweimal zum Tode und zu 14 Jahren Zuchthaus.

§ Der Millionendiebstahl im Hamburger Postamt. Der 24jährige Postkassierer Georg Braun und der gleichalterige Postbote Otto Fischer, die aus einem Postbeutel des Pariser Buses 94 Einschreibbriefe im Werte von einer Million Mark geraubt hatten, wurden von der Strafkammer zu zwei Jahren bzw. 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hagen, 30. Juni. Eine richtige Räubergeschichte war es, mit der sich heute das Schwurgericht zu beschäftigen hat. Unter der Anklage des Straßenraubes, des Raubversuches, der Körperverletzung und des Diebstahls hatten sich der frühere Bergmann, jetziger Fabrikarbeiter Gustav Sobiecki aus Lüdenscheid, 28 Jahre alt, wegen Körperverletzung mit 2 Jahren Gefängnis und dreimal wegen Diebstahls, u. a. mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraft, und der ebenfalls 28 Jahre alte Fabrikarbeiter A. Sperling aus Lüdenscheid, wegen Körperverletzung mit 50 Mark Geldstrafe vorbestraft, zu verantworten. Beide Angeklagte wurden von den Geschworenen im vollem Umfange für schuldig befunden, nur dem zweiten Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wurde Sobiecki zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Sperling zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Soziales Leben.

* Streikkravalle in Ost. Zu stürmischen Ausbrüchen kam es anlässlich des britischen Seemannsstreiks in Ost. 20 000 ausländische Seeleute und Hafenarbeiter waren verammelt, um die Bedingungen anzuhören, die von den Vertretern der Reeder und denen der Arbeiter unter der Mitwirkung Mr. Asquiths vom Arbeitsministerium vereinbart wurden. Als Mr. Bill, der Organisator der Seemannsunion, die Bedingungen verlas, ertönten laute Rufe: „Nieber wollen wir verhungern!“ Später fanden ernste Kravalle statt. Drei Polizisten wurden schwer und eine größere Anzahl von Personen leichter verwundet. — Außerordentliche Schwierigkeiten verursacht der Seemannsstreik bereits wegen der Verpflegung der großen Städte im Norden Englands. Ost ist der Hauptimporthafen für Butter, Margarine, Eier und andere Lebensmittel; durch die Stilllegung des Hafenverkehrs ist jedoch die Zufuhr von Nahrungsmitteln abgeschnitten, und diese sind somit sehr knapp und teuer geworden.

* Vom internationalen Seemannsstreik. Die Situation in den englischen Häfen bleibt kritisch. Auf dem Dampfer „Arolic“ im Hafen von Liverpool brachen gleichzeitig an vier verschiedenen Stellen Brände aus, die auf Brandstiftung durch Streikende zurückgeführt werden. Es gelang nach vieler Mühe, die Brände zu löschen. In Ost hat eine von über tausend Angestellten der Wilson-Werke besuchte Versammlung die Bedingungen der Arbeitgeber zurückgewiesen und die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. In Grimsby haben dagegen die Transportarbeiter der Great Central Railway die Arbeit wieder aufgenommen. Auf einer Versammlung der Reedervereinigung von Nord-England zu Newcastle wurde angekündigt, daß Schritte getan werden sollen, um zu erreichen, daß 25 Prozent der gefamten nicht gefarterten Schiffe der Welt aus dem Verkehre gezogen würden.

Kongresse und Versammlungen.

** Deutscher Städtetag. Der 3. Deutsche Städtetag wird (nicht wie anfangs bestimmt war, am 7. und 8. September), sondern am 11. und 12. September in Posen stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht des Vorstandes über die Prüfung der Kreditverhältnisse der deutschen Städte, Stellungnahme zur Frage der Arbeitslosenversicherung und Antrag München, betreffend Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.

** Deutsche Kinderhortkonferenz. Die deutsche Zentrale für Jugendfürsorge veranstaltete in der Internationalen Hygiene-Ausstellung die Erste Deutsche Kinderhortkonferenz unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der der Zentrale angeschlossenen sozialen und charitativen Korporationen und Vereine. Über die Grundzüge, nach denen die Auswahl der Kinder für die Horte vorgenommen werden soll, referierte Fräulein v. Sterde, die Vorsteherin des Jugendheims in Charlottenburg. Sie wandte sich gegen die planlose Vermehrung der Horte und noch schärfer gegen die planlose Aufnahme der Kinder. Es ist vielmehr notwendig, daß sich die Horte organisch der allgemeinen Volkserziehung anordnen. Die Horte sollen errichtet werden im Anschluß an einzelne Gemeindeschulen, unter Zuziehung von eigenen Räumen in der Schule. Der Betrieb muß in ständiger Fühlungnahme mit Lehrer und Schule stehen. Nach längerer Aussprache wurde eine Resolution in diesem Sinne angenommen. Über die Beschäftigung der Kinder in den Kinderhorten referierten Frau Dröschner vom Bestallungs-Probierhaus in Berlin und Direktor Dr. Wabitzke aus Leipzig. Schließlich beschloß sich die Konferenz noch mit der Frage, inwieweit sich eine Verstaatlichung oder Verstaatlichung der Kinderhorte empfiehlt. Die Majorität war der Meinung, daß eine Verstaatlichung oder Verstaatlichung nicht zu empfehlen sei.

** Thüringischer Städtetag. In Gotha fand ein thüringischer Städtetag statt. Nach der Begrüßung der Kongreßteilnehmer durch den Oberbürgermeister Liebetrau (Gotha) und des Staatsministers Dr. v. Richter als Vertreters der herzoglichen Regierung durch den Vorsitzenden erstattete Handelskammerpräsident Böcker aus Gera einen Bericht über die Handhabung des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, wobei festgestellt wurde, daß eine wesentliche Besserung hinsichtlich der Ausverkäufe wahrzunehmen sei. Es folgten Erörterungen über eine Reihe weiterer Beratungsgegenstände.

** Dresdener Gewerkschaftskongreß. Über „Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung“ referierte der Redakteur des „Korrespondenzblattes der Gewerkschaften“ Umbreit-Berlin unter Zugrundelegung einer Resolution, in der es u. a. heißt: „Die Arbeitslosenfürsorge ist eine öffentliche Pflicht, die das ungefügte und tatkräftige Eingreifen von Reich, Staat und Gemeinde im Wege der Gesetzgebung und Verwaltung erfordert. Eine umfassende Arbeitslosenfürsorge ist nur möglich auf der Grundlage ständiger Einrichtungen der Arbeitslosenstatistik, der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung und im Zusammenwirken mit den gewerkschaftlichen Organen der Arbeiterklasse usw.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Lange-Samburg referierte über die Stellung der Privatangestellten im Wirtschaftsleben.

Welt und Wissen.

— Rasmussens Schittenekspedition. Der Eskimoforscher Knut Rasmussen hat eine Schittenekspedition angetreten, die vor allem den Zweck verfolgt, Aufklärung über das Schicksal des Kapitans Mittelsen und seines Begleiters Joversen zu bringen. Beide waren im März vorigen Jahres von der Ostküste Grönlands nach dem Danmarksfjord zu aufgebracht, um die Sammlungen des 1908 verunglückten Mölvis-Erichsen zurückzubringen. Sie sind dabei wahrscheinlich selbst verunglückt, denn bei der geringen Ausrüstung, die beide mit sich führten, ist nicht anzunehmen, daß sie im nördlichen Grönland überwintern konnten. Es besteht nur noch die Möglichkeit, daß Mittelsen rechtzeitig den Rückzug nach der Shannoninsel an der Ostküste, wo eine Vorratshütte für ihn hinterlassen wurde, angetreten hat.

— Maul- und Klauenseuche bei Menschen. Von der Maul- und Klauenseuche werden jetzt auch Menschen be-

fallen. In den Ortschaften Bangeloh und Bahnenkamp bei Elmshorn sind mehrere Kinder an Mundhöhlen mit härterem Speichelfluß erkrankt, während sich bei einigen eine Entzündung der Fingernägel eingestellt hat. Nach Ansicht der Ärzte rührt diese Krankheit von dem Genuß ungekochter Milch von an der Maul- und Klauenseuche erkrankten Kühen her. Wegen der allgemeinen Verbreitung der Seuche ist es jetzt nicht mehr zu vermeiden, daß auch die Milch kranker Kühe in den Handel kommt. Milch sollte deshalb zurzeit nur in gekochtem Zustande genossen werden. — Abgesehen ist die Maul- und Klauenseuche bisher nur bei Kindern vorgekommen. Jetzt ist aber festgestellt, daß auch die Siegel eines Arbeiters in Neu-Thesdorf von der Seuche befallen ist.

Lezte Nachrichten.

Schneidemühl, 30. Juni. Es ist festgestellt worden, daß nur Milch als Erreger der Typhusepidemie in Frage kommt, da das Wasser einwandfrei ist.

München, 30. Juni. Das Befinden Felix Mottis hat sich so verschlimmert, daß jede Hoffnung geschwunden ist.

Paris, 30. Juni. In Chalons sur Marne ist der Flieger Leutnant Trabon mit seinem Genru Garman-Zweibeder abgestürzt. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb kurz darauf.

Tokio, 30. Juni. Durch andauernden Sturm und Regen wurden neuerdings Überschwemmungen verursacht, die in ganz Japan große Verheerungen angerichtet haben; auch Menschenopfer sind zu beklagen.

Newyork, 30. Juni. Mr. Robert Leach, der in einem Stahlschiff die „Whirlpool Rapids“ unterhalb der Niagarafälle durchschwimmen wollte, wurde drei Stunden im Strudel umhergeschleudert. Als man ihn aufsuchte, war er befinnungslos; er liegt jetzt krank danteher.

Berlin, 1. Juli. Im Dorf Sellin in der Neumark hat der 67jährige Landwirt seine um zwei Jahre jüngere Ehefrau und dann sich selbst erschossen. Die Frau hatte ihrem Mann Eifersuchtsjahren wegen einer hübschen Magd gemacht.

Berlin, 1. Juli. In einer Pension in der Rosenthaler Straße erschob während des Mittagstisches eine russische Studentin ihren Geliebten, den Apotheker Risselow, infolge eines Zornausbruchs.

Kreiswalde, 1. Juli. Auf einer Segelfahrt auf dem Kintensee erkrankte das Ehepaar Secht aus Calles, das sich auf der Hochzeitsreise befand.

Fürstentum, 1. Juli. Der Alan Schmarie von der 2. Eskadron des 3. Ulanenregiments hat sich mit seinem Dienstgewehr erschossen. Er sollte in Untersuchungshaft genommen werden.

Widau, 1. Juli. Eine neue Radiumquelle wurde in Brambach bei Widau auf dem Gelände der G. m. b. H. Brambacher Sprudel entdeckt. Sie weist angeblich den stärksten Radiumgehalt auf, den man bisher festgestellt hat. Sie hat einen Radiumgehalt von 2270 Macheinheiten.

Jabrze, 1. Juli. Der Chemiker Jane von der Donnermarthütte und der Baumeister Kaczinski aus Jabrze sind in der Hohen Tatra verschollen, wahrscheinlich sind sie abgestürzt.

London, 1. Juli. Auf dem Schlachtschiff „Superb“ ereignete sich eine Explosion, die drei Seizern das Leben kostete.

Newyork, 1. Juli. In der Nähe des Erie-Sees in Pennsylvanien wurde ein Eisenbahnzug von zwölf maskierten Banditen vollständig ausgeraubt. Drei Mann aus dem Supersonal wurden schwer verwundet.

Berlin, 2. Juli. In der Königlich Preussischen Zeitung wird offiziell zu der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Marokko geschrieben: „Die Lage in Marokko ist nachgerade chaotisch geworden und von einer Autorität des Sultans kann keine Rede mehr sein. Die deutsche Maßregel richtet sich nicht gegen Marokko. Sie soll kein Gegenstand sein zu den von Frankreich und Spanien angeordneten Vornahmen, sondern sie geschieht nur zur Wahrung unserer bedrohten Interessen. Wir haben nicht die Absicht uns dauernd in Agadir festzusetzen, wohl aber wird der jetzt dort zu Gunsten unserer Landesangehörigen angeordnete Schutz nicht eher aufhören, als bis in Marokko geordnete Verhältnisse zurückgekehrt sein werden.“ Das Kanonenboot „Panther“ hat ein Deplassement von 1000 Tonnen und ist armiert mit zwei 10,5 Zentimetergeschützen und acht Maschinengeschützen.

Potsdam, 2. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von ihrer Englandreise hier eingetroffen.

Kiel, 2. Juli. Der Kaiser traf heute hier ein, um den Admiral und den Kommandanten des heute hier ankernden amerikanischen Schulschiffgeschwaders zu begrüßen.

Frankfurt a. M., 2. Juli. In dem großen Spielerprozeß wurde gestern Abend das Urteil gesprochen. Das Gericht verurteilt den Angeklagten Schend v. Schweinsberg zu 2 Jahren Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Thibolth zu einem Jahr Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe.

Glogau, 2. Juli. In später Nachtstunde wurde gestern das Urteil in dem Prozeß des Grafen Königsmarck gesprochen. Alle Angeklagten wurden des versuchten Betruges für schuldig befunden. Graf Königsmarck erhielt 4 Monate Gefängnis, die aber durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Leonhardt wurde zu 9 Monaten Gefängnis, Ernst v. Arnim zu 150 Mark Geldstrafe, Franz v. Arnim zu 50 Mark Geldstrafe, Domarus zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Bekanntmachung.

Die Gemeindewahlungen sind zum Zwecke des Vereinskommens bis auf weiteres wieder geöffnet und zwar

- a) der Winkhofer Bezirk an jedem Dienstag- und Freitag-Nachmittag,
- b) der Hälver Bezirk an jedem Mittwoch- und Samstag-Nachmittag.

Zutritt haben nur diejenigen Personen, die im Besitze eines Erlaubnischeines sind.

Die Erlaubnischeine aus dem Vorjahre sind nicht mehr gültig. Neue Scheine werden im Amtshause Zimmer Nr. 9 ausgestellt.

Halver, den 30. Juni 1911.

Der Amtmann: Thomas.

Empfehle feinsten russischen Hafer, ganze und gemahlene Gerste, Zuckerschnitzel und Kleie zu billigsten Preisen Eugen Zimmermann, Aufschlag.

Schöne Wohnung per 1. Oktober zu vermieten Heinrich Leinung, Oberbrügge. Mittwoch morgen bin ich mit Kühen anwesend. Wilh. Kerspe, Halver.

Ein Bauerngut

(15 Min. von Halver), worauf 3 Rührer gehalten werden können, ist per sofort event. später zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei M. Degenhardt, Halver.

Leitspindel-

Drehbänke,

Schleifmaschinen, Chapingmaschinen, Bohrmaschinen, Schleifmaschinen, Transmissionsmaschinen, technische Artikel etc. stehen billig zum Verkauf bei

Carl Friemann jr.,
Barmen, Allee.

Achtung!

50 000 Paar Schuhe
4 Paar Schuhfabrik Nr. 8.50
Wegen Zahlungsstockung mehrerer grossen Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann, 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnür-Schuhe, Leder braun od. schwarz, galoschiert, mit stark genageltem Lederboden, hocheleg. neueste Façon. Grösse laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur Mk. 8.50. Versandt pr. Nachnahme

S. Urbach's Schuh-Export
Krakau Nr. 688.

Umtausch gestattet auch Geld retour.

Knaben- und Mädchenblusen

empfiehlt in schöner Auswahl
Max Laiffe, Oberbrügge.

Beideter

Bücher-Revisor

R. Grasenick,
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 27,
Fernruf 723.

Verlangen Sie gratis

meine wichtige Broschüre über Ernährungsweise, Hygiene und Körperpflege. — Adresse: Kurt Franziskus, Breslau IX 203.

Mhld. Klein M.

Spezialbehandlung von nervösen Kopf- und Magenleiden. Unbemittelte werden berücksichtigt. Auskunft gratis.
Hagen i. W., Karlstr. 22.

Neue Kartoffeln

zu haben bei
G. Zimmermann, Dhl Bez. Rb. n.

Sensen

unter Garantie, empfiehlt
Hugo Sessinghaus, Oberbrügge.

Rollmöpse

mit Guckeneinlage
10 Stüd 50 Pfg.
Ernst Neuser, Halver.

Zwiebeln

ganz gesunde Ware empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Feinste marinierte Seringe

Bratheringe, Sardinen, Bismarckheringe, Rollmöpse, Seringe in Gelee, Seringe in Tomaten, Wein- und Champignon-Sauce, Delfardinen, Krabben, Hummer usw. empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Baumaterialien

wie
Schwemmsteine
Ziegelsteine
Bommer Zement
Rheinsand
Schlackensand u. s. w.
empfiehlt
Otto Ohler, Dhl.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von Buschhausen und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich am **Donnerstag, den 6. Juli** beginnend, im Lokale des Herrn Wilhelm Schulte einen

Tanz-Kursus

eröffnen werde Unterricht für Kinder nachm. von 4—6 Uhr, für Erwachsene von 8—10 Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen neuen Rund- und Auführungstänzen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Kattwinkel, Halver.

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

8-Uhr-Ladenschluß!

Laut Beschluß der Laden-Geschäftsinhaber von **Schalksmühle, Niederreeswinkel, Flaßkamp und Clagebach,**

werden die Geschäfte vom 1. Juli ab:

Montags bis inkl. Freitag um 8 Uhr abends

Samstag um 9 Uhr abends

Sonntag um 9½ Uhr vorm.

„ „ 1 Uhr nachm. geschlossen.

Außerdem sind die Konditoreien Sonntags von 3—4 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Laden-Geschäftsinhaber von Schalksmühle und Umgegend.

Ww. Maria Schmid Schalksmühle

empfiehlt in grosser, schöner Auswahl zu billigen Preisen

Manufaktur-, Woll-, Weiss- und Kurz-Waren,

Kleiderstoffe, Putzartikel, Wäsche und Unterzeuge aller Art.

Oberhemden, Chemisets, Serviteurs, Kragen und Manschetten. Hosenträger, Handschuhe, Kravatten, Schirme, Korsetts, Unterröcke, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Vorlagen etc. etc.

Milchtransport-Kannen

neue Form, rund im Boden, daher Schmutzgeden ausgeschlossen, empfiehlt in allen Größen zu billigsten Preisen

Hugo Sessinghaus, Oberbrügge.



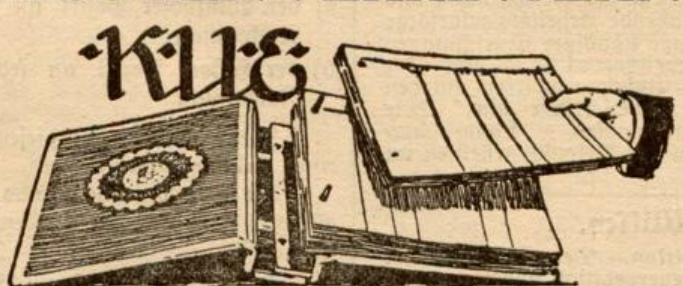
Fahrräder

u. Nähmaschinen

Billige Preise, Teilzahlung, eigene Reparaturwerkstätte am Plage.

A. Linnepe, Halver i. W., Grantzstr. 13.

ARBEIT, ZEIT UND KOSTEN VERRINGERN



J. C. KÖNIG & EBHARDTS

LOSE BLÄTTER-BÜCHER

DREI VERSCHIEDENE SYSTEME

aus Broschüre KOSTENLOS DURCH-

DIE BUCHHANDLUNG VON

WILH. BELL JR., HALVER I. WESTF.

Wegen Aufgabe der Kantine in Hohenplancken

verlaufe folgende Gegenstände:

ca. 50 gute eiserne Bettstellen, 30 fast neue Decken, eine Partie gut erhaltene Strohhäcke, sowie Tafelherd, leichten vierrädrigen Wagen und sonstige Gegenstände äußerst billig. Gleichzeitig stelle ich das Kantineengebäude mit Einrichtung komplett zum Verkauf aus.

Kaufstüfte wollen sich bei mir melden

Uccia, Hohenplancken, Post Schwente.

Ruffia-Apparat

ist der beste und billigste

Einkochapparat der Gegenwart.



Einige Vorzüge:

Gläser überall gleich weit ohne Hals: Jedes Glas also Spargelglas. Weite Oeffnung: Bequemes Reinigen, Füllen und Leeren — Ring-Deckel können sich nie verschieben. Gummiring berührt nicht den Inhalt. Deckel flach; Erlaubt Aufeinanderstellen im Einkoch-Apparat u. Vorratsraum.

Die Gläser können auch ohne Apparat mit der vorzüglich bewährten Spiralfeder in jedem vorhandenen Kessel gekocht werden, daher ev. nur die Auslage für Gläser. Ferner können die Gläser auch zu jedem andern Apparat gebraucht werden. Ein Springen der Gläser ist fast ausgeschlossen, da es sich nur um beste kristalline, geblasene gut gekühlte und kontrollierte Gläser handelt, also um keine gewöhnliche gepresste Ware.

Trotz diesen Vorzügen billiger wie die Konkurrenz.

Muster und Prospekte zu Diensten.

Alleinverkauf zu Originalpreisen für hiesige Gegend

bei

Wilh. Bell jr.,

Fernsprecher 42. Halver. Fernsprecher 42

Volkshochschule Dahlebrück

Bücherausgabe: Sonntag mittag 11½—12 Uhr
Donnerstag nachm. 4—4½ Uhr.

Hotel Süderland in Oberbrügge

gegenüber dem Bahnhof

Beliebter Ausflugsort für Familien, Touristen und Vereine usw. Behaglich eingerichtete Gesellschaftszimmer, großer und kleiner Saal Schattige Gartenanlagen. Bestgepflegte Biere. Vorzügl. Küche. Gute Weine.

Stallung für Pferde.

Von größeren Gesellschaften vorherige Besuchs-anmeldung erwünscht.

Besitzer: Oswald Spannagel.

Friedr. Semmler Stein- und Bildhauerei

Remberg vis à vis dem neuen Friedhof Hagen i. W. Remberg vis à vis dem neuen Friedhof

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabdenkmälern

von bestem Sandstein, weissen Marmor, Granit und Seynit zu den billigsten Preisen. Zeichnungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Vertreter für Halver und Umgegend:

Chr. Weltecke, Halver i. Westf

Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver.

Zahlungstermine

sind festgesetzt

für Halver und Umgegend am Sonntag, den 16. Juli vorm. 11—1 Uhr, nachm. 5—5 Uhr im Gasthof zur Post.

Für Oberbrügge u. Umg. am Montag, den 17. Juli vorm. 9½—12 Uhr in der Gastwirtschaft Reinide.

Schalksmühle

nachm. 1½—4½ Uhr in der Gastwirtschaft Wedder.

NB. Bis zu den Zahlungs-Terminen können noch Mitglieder aufgenommen werden.

Der Rechnungsführer:
Dahlhaus.

Turnverein Halver (e. V.)

Mittwoch, den 5. Juli

Bereins-Vorturnerstunde

Der Turnrat.

Feinste neue Vollheringe Stüd 12 Pfg.

neue Kartoffeln

Mötte 10 Pfd 70 Pfg
empfehl

Frau E. Lausberg, Halver.

Die vorteilhafteste Bezugsquelle für

Korbwaren

Wäschkörbe, Armkörbe mit Deckel und offen.

Reiseförbe in allen Preislagen.

Gebr. Karthaus, Halver.

Vorrätig auf Lager:

1a Baumwollsaatmehl 56/60%
„ weisses Erdnußmehl 56/58%
„ Delftchen u. Delftchenmehl
„ grobe Laplatasfäule
„ Weizenbrotmehl
„ Leinmehl
„ Gerste und Mais
„ Melasse und Pferdehäfjel
„ Russischen Hafer
„ garantiert reines Gerstenmehl und Weizenmehl
„ Speisefartoffel — Torfmull
Albert Herdepe, Halver.

Neue Kartoffeln

heute eintreffend
10 Pfd 75 Pfg.

Fritz Bangert, Halver.

Empfehle in frischer Ware

feinsten

Emmentaler

Alten Gouda

Edamer

Holländer

Tilsiter

Limburger

Mainzer

Kräuter

Camembert

Gervais- und

Delikatess

Käse

Frau E. Lausberg, Halver.

Sämtliche freigegebene Arzneimittel

für Menschen und Tiere. Verbandsstoffe. Mediz. Seifen. Artikel für

Haut-, Haar- und Zahnpflege empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.

Seifen

in verschiedenen Qualitäten
Toiletteartikel

wie:

Frisier- und Staubkämme
Haarbürsten, Brennscheren
Hand- und Wand-Spiegel
Haarnadeln, Lockennadeln etc. etc.

empfiehlt billigst

Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.